Kartenlochmaschine für Verdol'sche Jacquardmaschinen der Société anonyme des mécanique Verdol à Lyon

Autor(en): **B.T.Z.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629050

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Kartenlochmaschine für Verdol'sche Jacquardmaschinen

der Société anonyme des mêcaniques Verdol à Lyon.

D. R.-P. Kl. 86. Nr. 103,233.

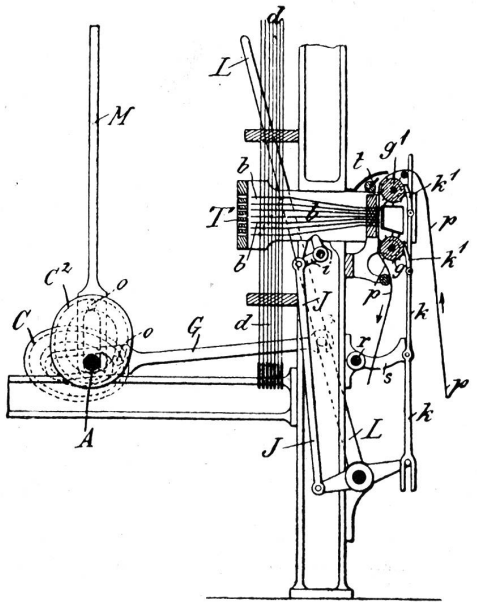
Die bisher bekannten Maschinen zum Durchtrennen des aus einem zusammenhängenden Papierende bestehenden Kartenstreifens für Verdol'sche Jacquardmaschinen waren in ihrer Handhabung und in ihrem Betrieb sehr umständlich. Vor Allem waren zur Bedienung der Durchlochungsmaschine mindestens zwei Arbeiter erforderlich, von denen der eine, am hintern Ende der Maschine stehend, die zum Heben der Durchlochungsstempel vorgesehenen Schnüre zog, während der zweite am Vordertheil der Maschine aufgestellte Arbeiter das eigentliche Durchlochen durch Bethätigung eines auf die Stempel einwirkenden Hebels besorgte. Ein solcher Betrieb gestaltete sich oft in Folge der erforderlichen Zweitheilung der Arbeit unregelmässig.

Der Zweck, der durch die neue Einrichtung erzielt werden soll, besteht darin, die Maschine im Wesentlichen selbstthätig wirken zu lassen und dabei den gesammten Betrieb und die Regelung der Bewegung einem einzigen Arbeiter, und zwar demjenigen, welcher das Ziehen der Lochstempelschnüre besorgt, zu ermöglichen. Es ist daher zunächst eine Antriebachse vorgesehen, sowie ein Hebelwerk angeordnet, welches von dem Standorte des die Schnüre Ziehenden zu bethätigen sind, so dass es dieser Arbeiter in der Hand hat, auf den gesammten Betrieb der Maschine nach Belieben einzuwirken.

Die Abbildung zeigt einen senkrechten Schnitt durch die eigentliche Durchlochungsvorrichtung.

Die Anordnung des Gestelles, sowie des Vordertheiles der Maschine mit Bezug auf den zur Durchlochung dienenden Handhebel und der Ziehschnüre für die Stempel ist die gleiche geblieben wie bei den bisher bekannten, in der Einleitung erwähnten Durchlochungsvorrichtungen.

Die Bethätigung der Schnüre, welche von den Querschnüren durchkreuzt werden, findet in der gleichen Weise wie bisher statt. Indem nämlich der Arbeiter eine beliebige Anzahl Schnüre anzieht, wird dieser Zug durch die Schnüre, welche Gewichtchen anheben, auf die mit Stempeln b in Verbindung stehenden Schnüre d derart übertragen, dass ein Anziehen der Schnüre d stattfindet. Die betreffenden Stempel b heben sich also entsprechend und werden bei der Bewegung des durchbrochenen Schiebers T gegen den zu durchlochen-



den Streifen p gedrückt, während die nicht gehobenen Lochstempel in ihrer neutralen Lage verharren, weil sie bei der Arbeitsbewegung des Schiebers in die Oeffnungen desselben eintreten.

Beim Kartenkopiren, d. h. bei Anfertigung von Durchlochungen nach bereits geschlagenen Mustern, wird die soeben beschriebene Zugvorrichtung durch eine ähnlich wie bei den Jacquardstühlen ausgebildete Vorrichtung ersetzt, welche das bereits nach einem bestimmten Muster geschlagene Papierband aufnimmt und in gleicher Weise wie vorher der die Schnüre Ziehende auf Gegengewichte und damit auf die mit den Stempeln in Verbindung stehenden Schnüre d einwirkt.

Der Papierstreifen p ist über zwei Walzen g g' geführt und wird selbstthätig nach jedem Durchlochen vermittels eines Gesperres weitergeschaltet.

Damit die Maschine selbstthätig die erforderlichen Bewegungen vollführt, ist an derselben eine von der Transmission angetriebene Welle A angeordnet, welche drei Excenter-Scheiben C C^1 C^2 trägt. Die beiden Scheiben C^1 C^2 bethätigen mittelst der Stangen M die Jacquardvorrichtung, während die Scheibe C mittelst der Stange G den die Stange k bewegenden Hebel L bethätigt.

Beim Kartenkopieren kann die Maschine kontinuirlich arbeiten, indem das Original die Stempel stellt, während es den Hebel L durch den Papierstreifen p stösst.

Das Anfertigen eines neuen Musters hingegen ist nicht so einfach, indem der Arbeiter vor jeder Durchlochung die entsprechenden Schnüre auswählen und ziehen muss, was nicht während des Ganges der Maschine geschehen kann. Die Erfindung bezieht sich nun darauf, die Schnüre zu wählen und zu ziehen, während die Maschine stille steht, und dieselbe dann eine einzige Umdrehung machen zu lassen, um die entsprechende Karte zu schlagen.

Zu diesem Zwecke ist auf der Welle A eine Klauenkuppelung vorgesehen, deren beweglicher Theil eine schraubenförmige Nase trägt. Auf diese Nase stösst eine Rolle, die an einem Ende eines zweiarmigen Hebels sitzt. Bei jeder Umdrehung der Welle legt sich die Rolle gegen die Nase, und da sich erstere nicht verschieben kann, wird letztere zurückgeschoben und mithin die Kuppelung gelöst, die Maschine also ausgerückt.

Hat der Arbeiter die entsprechenden Schnüre gezogen, so schaltet er mittelst einer Zugstange oder eines Fusstrittes die Kuppelung wieder ein.

Damit die Maschine sofort nach dem Ausrücken zur Ruhe kommt, ist eine Bremsscheibe vorgesehen, gegen welche sich gleichzeitig mit dem Ausrücken ein Bremsklotz anlegt, welcher zu diesem Zwecke in geeigneter Weise mit dem Kuppelungshebel verbunden ist.

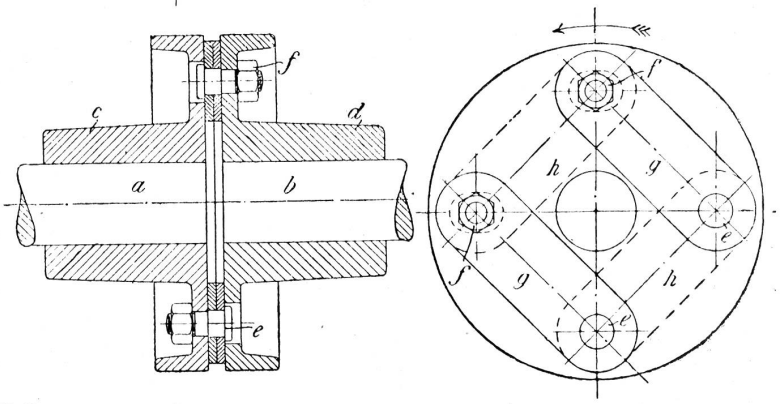
Soll die Maschine beim Kartenkopieren kontinuirlich arbeiten, so wird die Rolle ausser Wirkung gesetzt, indem man den Hebel dreht, was mittelst einer Stange erfolgt. B. T. Z.

Lederscheiben-Kupplung.

Diese von Ed. Müller in Cannstatt gebauten Kupplungen, deren Mitnehmer aus Lederstreifen bestehen, werden dann angewandt, wenn zwei Wellen zu kuppeln sind, deren Achsen nicht genau miteinander übereinstimmen, so dass eine gewöhnliche Kupplung, die ein starres Ganzes aus zwei Wellen bildet, nicht angewandt werden kann.

An jedem Wellenende a und b ist eine Scheibenkupplungshälfte c bezw. d befestigt, deren jede zwei Zapfen e bezw. f hat, die die Lederstreifen g g zusammenpressen und mitnehmen. Unterschiede der Wellenmittel haben nichts auf sich. Die Kraftübertragung erfolgt ebenso sicher und ohne Kraftverlust wie bei festen Kupplungen, die in solchen Fällen eine Zerstörung des ganzen Triebwerkes nach sich ziehen würden.

Bei einfacher Drehrichtung sind zwei paralleleLeder-Verbindungen erforderlich, bei in beiden Richtungen umlaufenden Wellen müssen für die umgekehrte Drehrichtung nochmals zwei Lederstreifen h h vorhanden sein (punktirt gezeichnet).

Bei der Berechnung solcher Kupplungen ist darauf zu achten, dass die zulässige Beanspruchung des Leders auf Zug in dem durch den Mitnehmerbolzen verschwächten Querschnitt nicht überschritten wird, anderseits darf die spezifische Pressung des Leders durch den Schraubenbolzen nicht zu gross werden und man wird finden, dass bei genügender Sicherheit in letzterem Falle der Riemen für ersteren stets reichlich ausfällt.

Trotz aller Sicherheit wird sich das Loch des Mitnehmerbolzens stets im Laufe der Zeit ausweiten, es ist desshalb durch ein Langloch in der Kupplungshälfte dafür zu sorgen, dass der Kopf des Mitnehmerbolzens nicht an der Kupplungshälfte anstösst und als direkter Mitnehmer wirkt. B. T. Z.